

7.10.1965

An die
Schriftleitung der
Deutschen Wochen-Zeitung
Hannover
Georgstr.8 B

Sehr geehrter Herr Dr.Kleist,

meine siebenbürgisch-deutschen Landsleute sind seit vielen Jahrzehnten daran gewöhnt, daß irgendwelche schreiblustige Leute in Deutschland unsere Heimat und Geschichte in Aufsätzen derart traktieren, daß sich uns der Magen umdreht. Das Schrifttum über Siebenbürgen ist sehr groß. Die bei Oldenbourg 1960 ^{verlegte} Bücherkunde zur Volks- und Heimatforschung der Siebenbürger Sachsen von Hermann Hientz (ein durchaus lückenhaftes Werk) zählt rund 6000 Titel auf. Der bei Hans Meschendorf ^{München} erschienene Katalog lieferbarer siebenbürgisch-deutscher Literatur (1964) nennt rund 90 Bücher. Wen es unter den Binnendeutschen also drängt, über die Siebenbürger Sachsen zu schreiben, kann sich sehr genau unterrichten, wobei man allerdings fragen ~~muss~~, warum eine Zeitung, die über dieses Thema einen Beitrag bringen will, sich nicht an die vielen aus Siebenbürgen stammenden Journalisten, Gelehrten und Schriftsteller wendet, die heute in Westdeutschland leben.

Jene von binnendeutschen Schreibern verfaßten Aufsätze zeichnen sich sehr oft durch Unkenntnis der Tatsachen, Unfähigkeit, sich in die besonderen Umstände Siebenbürgen einzufühlen, aus, noch mehr aber durch eine unverantwortliche Art, oberflächlich, falsch und auch dumm einiges über Siebenbürgen Gelesenes zu verwerten und damit Zeilenhonorare einzuharben.

Zum ^{ich} ~~Un~~gehebelsten, was mir in vierzig Jahren von solchen Aufsätzen vor Augen ^{gehört} ~~kam~~, ~~ist~~ der in Ihrer Wochenzeitung veröffentlichte Beitrag von einem Richard Krüger (24.Sept., Seite 6). Gleich sein erster Satz ist unwahr. Es habe niemals ein Reiseprospekt Siebenbürgen beschrieben, sagt er. Es gibt sehr viele solche Prospekte. Die Türken herrschten nicht, wie er höchst ungenau behauptet, "einige Jahrhunderte" in Siebenbürgen, sie herrschten niemals dort. Siebenbürgen war während der suzeränen Bindung an die Türkei, rund 150 Jahre lang, ein Wahlfürstentum, auf das der Sultan zuweilen Einfluß nahm, aber nie "herrschte". Daß Siebenbürgen, wie Krüger meint, "außerhalb aller mitteleuropäischen Ferien- und Reisepläne" lag, ist unwahr. Schon vor dem 1. Weltkrieg, besonders nachher,

besuchten Tausende von Binnendeutschen das Land, vor allem Jugendgruppen und Spielscharen. Es ist also eine glatte Lüge, daß "nur der deutsche Landser zweier Weltkriege" dieses "deutsch benannte" Land kennenlernte, der Landser, der "seine Stellungen am Roten Turmpaß verteidigte oder hinabstieg". Was sind das für vage Redereien! Im 1. Weltkrieg vernichteten deutsche Truppen eine rumänische Armee im Roten Turmpaß, aber sie fürchteten noch an vielen anderen Stellen Siebenbürgens, im 2. gab es keine Kämpfe in jenem Paß. Was soll das heißen, daß die Honveds das Land als ihr "Erdély" verteidigten? Das ist doch journalistisches Gewäsch. Siebenbürgen heißt magyarisch: "Erdély", rumänisch "Ardeal", lateinisch "Transsylvania", im Rumänischen ebenfalls, ^{so} doch anders geschrieben, "Transilvania". Das "Land jenseits des Waldes", (nicht "der Wälder", denn es ist selbst ein Waldland), wurde also ^{ursprünglich} (vom Westen her so benannt, nicht von den Rumänen.

Krüger schreibt, die Völker Siebenbürgens, rieben sich aneinander und vertrugen sich, "denn die Natur ließ ~~den~~ Regen des Landes" aus Gebirge Krokus, Enzian und Alpenrosen usw., über sie strömen. Das ist Kitsch für Backfische! Die Völker vertrugen sich nicht wegen Blumen und Gebirgsluft, Bodenschätzen und Ackerfruchtbarkeit, die übrigens gar nicht bedeutend ist, sondern aus völlig anderen Gründen.

Es ist eine Tatsache, daß Siebenbürgens kulturelles Antlitz sehr wesentlich von seinen Deutschen mitgeprägt wurde, aber es ist unwahr, daß es "fast ausschließlich deutsche Arbeit gewesen" war.

Krügers Jahreszahlen stimmen nicht. Der "Königsboden" (die deutsche Republik in Siebenbürgen) wurde nicht 1868 aufgehoben, sondern 1867, die rumänische Agrarreform fand nicht 1918 statt, sondern 1921/22. Was Krüger für groteske Vorstellungen hat, beweist seine Angabe, Siebenbürgen sei 1868 "zu einem ungarischen Komitat" verwandelt worden. Komitat ist nichts weiter als ein Landkreis. Siebenbürgen, so groß wie etwa Bayern, hat natürlich ^{viel mehr als} ~~einige~~ Dutzend Landkreise, also Komitate.

^{na} Daß die Kirchenburgen mit ~~"geschlossenen Tor" der Straße zugewandt~~ seien, ist Unsinn. Die Tore standen meist offen. Daß man diese Burgen "einstmals zum Schutze gegen türkische Beutesucher" erbaute, verrät wieder die groteske Ahnungslosigkeit Krügers. Die Kirchenburgen und Stadtbefestigungen entstanden, um ^{sich} östlichen Heeren zu widerstehen, Mongolen, Tataren, Türken usw., nicht irgendwelchen "Beutesuchern", unter denen man nur marodierendes Pack verstehen kann. Und was ^{soll} dann dies heißen: "Der Burghof, der ehemals Waffen, Vieh und

Notverpflegung gehütet, füllte nun ländliche Gartenpracht". Der Satz ist schlechtes Deutsch. Es soll heißen "den" Burghof, aber hütete der Burghof die Waffen und die Notverpflegung? Die Waffen waren auf den Wehrgängen, die Verpflegung in den Burghkammern. Und "Gartenpracht"? In etlichen der etwa 250 Burgen mag im Hof ein Garten angelegt worden sein, gewiß nicht in allen.

Nur zwei Stellen möchte ich noch ^{heraus}heben aus diesem unerfreulichen Aufsatz. Man liest da, bei den Rumänen ^{se}"farbenfoh und Bewegt" "Gasse und Bachufer, Schauplatz alles Tuns und Seins für Mensch und Haustier" gewesen. Welch ein Blödsinn! Die rumänischen Gassen waren durchaus nicht farbenfroher und bewegter als die sächsischen, sondern meist grauer, ^{in diese}stiller. Und daß Gasse und - Bachufer Schauplatz alles Tuns und Seins für Mensch und Haustier ^{gewesen sein soll} ~~war~~, ^{uns}zeigt nur eins: Krüger bildet sich ein, Rumänen seien Südtaliener. Das sind sie nicht. Und Gasse und - Bachufer, warum Bachufer?, frischweg zum Schauplatz alles Tuns und Seins zu erklären, vermag nur jemand, der wie Krüger nicht weiß, daß Siebenbürgen ein rauhes Land ist mit wochenlanger Winterkälte bis 30° und ~~kurzen~~ heißen Sommern. Niemand, keines der siebenbürgischen Völker, machte Gasse und Bachufer zum Schauplatz alles "Tuns und Seins". Das hat sich dieser Richard Krüger glatt aus den Fingern gesogen, ~~und Sie, Herr Dr. Kleist, drucken so was ab!~~

Und die zweite Stelle: im Banat leben nicht 230.000, sondern höchstens 190.000 bis 200.000 Schwaben.

Gegen die letzten zwei Absätze des Aufsatzes habe ich ^{sachlich} (nichts) einzuwenden, obwohl es natürlich politisch unverantwortlich ist, im letzten Satz zu verraten, daß die Auswanderung der Deutschen aus Rumänien im Zusammenhang steht mit Zahlungen aus Westdeutschland. Vor allem ist der Ausdruck "Lösegeld" falsch gewählt, weil er die Rumänen wütend machen muß, was sich natürlich auf den Rücken der Sachsen und Schwaben auswirkt. Das aber wird Herrn Krüger gleichgültig sein. Wann hätten jemals Binnendeutsche Schreiber politisches Fingerspitzengefühl gehabt?

Tausendmal haben sie uns Auslandsdeutschen durch Schwatzhaftigkeit geschadet, genau so wie manche deutsche Diplomaten durch Stupidität wie der letzte deutsche Gesandte in Rumänien v. Killinger, der sich mit seiner Mätresse 1944 umbrachte, als eintrat, was er nie glauben wollte und was ihm die Volksdeutschen hundertmal sagte; die er wieder verachtete: daß Rumänien abfallen werde. Und nun plaudert dieser Krüger aus, daß tatsächlich Geld eine Rolle spielt bei der notwendigen Errichtung der Sachsen und Schwaben, die auswandern müssen, her zu uns, wenn sie nicht untergehen sollen.

Ich verfolge ununterbrochen, was über meine noch in Rumänien lebenden Landsleute geschrieben wird. Ich habe, da ich lange Sprecher der

Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland war, für die Auswanderung der Reste meines Stammes nach Deutschland gearbeitet. Aber noch nie fand ich, auch in der liberalen oder linksstehenden Presse nicht, die bloß als Verrat zu bezeichnende Enthüllung, daß die Auswanderung der Rumäniendeutschen Geld kosten werde.

Zum Teufel, darüber ~~wird~~^{werden} doch verhandelt! Das zu verraten, ist unglaublich! Und Sie, Herr Kleist, ~~brücken es!~~

Ich bitte Sie, meinen Brief nicht als Leserzuschrift zu veröffentlichen. Es würde das von diesem Krüger angerichtete Übel ~~nach~~ mehr in die Öffentlichkeit tragen.

Ich habe Ihr Buch "Auch du warst dabei" seit Jahren griffnahe und schätze es. Doch wenn Sie mein Lebenswerk halbwegs so schätzen wie ich Ihr Buch, so verhindern Sie, daß Herr Krüger noch jemals in ~~dem~~ Blatt seine Unkenntnis, seine Halbwahrheiten und seine Hunderttausende von Deutschen gefährdende Indiskretion veröffentlichen darf.

Wie unseriös der Mann ist, erkennen Sie auch daraus, daß die Unterschriften der beiden zum Aufsatz gesellten Bilder bei dem ersten völlig falsch, beim zweiten fehlerhaft ~~sind~~^{sind}.

Mit den besten Empfehlungen
Ihr sehr ergebener

ikgs

DR. PETER KLEIST

8155 WESTERHAM

TELEFON (0 80 63) 4 23

Sehr verehrter Herr Zöllich!

Ihren Brief vom 7. X. beantworte ich erst heute, weil ich ihn unserem Herrn Krüger geschickt hatte mit der Bitte, Ihnen zu antworten. Ich erhielt ihn jetzt wieder zurück mit dem Bemerkten, er hätte Ihnen nicht geschrieben, weil er Ihrer Sachkenntnis nicht weiter entgegensetzen konnte als die Betonung seines guten Willens,

Sickenbürgen bei uns einmal im Wort
kommen zu lassen.

Herr Krüger ist ein alter, kranker
Mann, der in seiner Stellung als Chef
vom Dienst überfordert ist und daher
zum 1. IV. ausscheidet.

Was können wir tun, um die Sache
wieder zurechtzurücken? Wir sind für
gutes Material über Hermafragen immer
dankbar.

Mit den besten Wünschen
für Neue Jahr Ihr

12
—
1
—
66

Kleist